

Wochenblatt für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

34. Jahrgang.

Erkijnt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
Wirteljahrpreis 1 R. 1/2. Postgebühren und Poststufen.

Donnerstag, den 22. Juli.

Inserate werden für hier mit 8 Pf., für auswärtig mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Die Expeditionen des unterzeichneten Stadtrats

bleiben **Donnerstag** und **Freitag**, den 22. und 23. d. M., wegen **Reinigungs** derselben geschlossen. Die Expedition des **Stadtrats** wird am **Freitag nachmittags von 3 bis 5 Uhr** geöffnet sein.
Der Stadtrat.
i. v.
Weber.

Steinbrecher

werden zu **Akkordarbeit** gesucht. **Antritt sofort.**
Stadtbau-Inspektion Bschopau.

Die Agitation gegen das Impfgesetz, d. h. gegen den Impfwang, ist auch in der letzten Session des Reichstags durch die seit Jahr und Tag bekannten Petitionen zum Gegenstand der Beratung der Petitionskommission gemacht worden. Die Verhandlungen, an denen der Direktor des Reichsgesundheitsamts G. R. Kochler und G. R. Dr. Koch teilnahmen, haben indessen auch dieses Mal zu einer glänzenden Rechtfertigung des Impfgesetzes geführt. Von besonderem Interesse war eine längere Ausführung des G. R. Dr. Koch, welcher die Argumente der Gegner eingehend widerlegte und schließlich die Frage aufwarf, was wohl die Folgen sein würden, wenn, worauf doch alle Petitionen der Impfgegner hinausgingen, das Impfgesetz aufgehoben würde. Ueberall, sagte Herr Prof. Koch, wo die Kuhpockenimpfung Eingang gefunden habe, sei die Pockensterblichkeit ungefähr auf den zehnten Teil der früheren Sterblichkeit herabgesunken. Sie betrug in Preußen in den Jahren 1860 bis 1870 noch 20 bis 60 auf 100 000 Einwohner, so daß dieser Staat allein alljährlich 5000 bis 17 000 Menschen an Pocken verlor. Bis 1874 bestand in Preußen nur fakultative Impfung, dann aber sei mit dem Impfgesetz obligatorische Impfung und Wiederimpfung eingeführt und von diesem Zeitpunkt sei plötzlich und andauernd die Pockensterblichkeit in Preußen auf 0,7 bis 2,6 von 100 000 Einwohnern gesunken. Es schwankten die Zahlen der Pockentodesfälle von 1876 bis 1884 zwischen 95 und 1020; also betrug die Pockensterblichkeit nur noch etwa den zwanzigsten Teil der zur Zeit der fakultativen Impfung bestehenden. In keinem anderen Lande habe zu gleicher Zeit ein Abfall der Pockensterblichkeit stattgefunden. Während in England, Frankreich, Oesterreich noch ebenso wie vor dem Jahre 1874 alljährlich viele Tausende von Menschen an Pocken sterben, sei Deutschland augenblicklich von allen Ländern dasjenige, welches die bei weitem geringste Pockensterblichkeit habe. Da könne man doch nicht behaupten, daß dies irgend einem Zufall oder irgend welchen anderweitigen sanitären Verbesserungen zuzuschreiben sei; denn in letzter Beziehung ständen unsere westlichen Nachbarländer und namentlich England gewiß nicht hinter Deutschland zurück. Das könne nur eine Folge des Impfgesetzes sein. Würde man dieses beseitigen, dann werde auch Deutschland ungewisselhaft auf den früheren Standpunkt der Sterblichkeit zurückversetzt werden. Es ergebe sich nämlich, daß in diesem Falle Deutschland voraussichtlich in jedem Jahre 15 000 bis 20 000 Menschen an Pocken mehr verlieren werde als jetzt. Dann werde allerdings das Volk die Pocken mit allen ihren Schrecken wieder kennen lernen, und diese Bekanntheit werde dahin führen, daß in wenigen Jahren eine

viel größere Agitation, als sie jetzt gegen das Impfgesetz ins Werk gesetzt werde, sich für die Wiedereinführung desselben erheben werde.

Ortliches und Sächsisches.

— Vergangenen Sonnabend hatte der Chef der rühmlichst bekannten Tuchfabrik der Firma Gebrüder Gensel hier aus Anlaß eines jüngst stattgefundenen freudigen Familienfestes, bei welchem die Beamten und das Arbeiterpersonal der Fabrik ihrer Verehrung für die Familie ihres Chefs in herzlichster Weise Ausdruck gegeben, dem gesamten Fabrikpersonal eine schöne Festlichkeit veranstaltet. Zu den sonst noch geladenen zahlreichen Gästen gehörte auch Herr Kommerzienrat Buchwald aus Großenhain, der Vorsitzende des Vereins deutscher Wollwarenfabrikanten. Beim Festmahl wandte sich derselbe in herzlichster Ansprache an die Festversammlung, wies u. a. darauf hin, wie er vor nun 47 Jahren selbst als Lernender im Tuchfache, also als Tuchmacherlehrling, im Dienste der Firma gestanden und nun heute in der glücklichen Lage sei, als Vorsitzender des Vereins deutscher Wollwarenfabrikanten und in dem Auftrage des Vereins den ältesten Arbeitern der Fabrik, in Anerkennung ihrer langjährigen, treuen Dienste ein Ehren-Diplom zu überreichen. Die also Ausgezeichneten waren: Webmeister Oswald Becker, seit Juni 1866, die Weberin Rosalie Winkler, seit Juli 1865 und Weberin Auguste Franz, seit Juli 1866 ununterbrochen im Dienste des Geschäfts. Der Chef hatte dem Diplome noch ein ansehnliches Geldgeschenk beigelegt. Der ganze Verlauf des Festes aber legte erneuten Beweis ab von dem schönem Einvernehmen, in welchem Chef, Beamte und Arbeiter des ganzen Etablissemments zu einander stehen.

— Ueber das Alter der Stadt Oederan sind vielfach ganz irrige Meinungen verbreitet, größtenteils dahingehend, daß die Gründung derselben in das 12. oder 13. Jahrhundert falle. Drei alte lateinische Urkunden im kgl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden geben hierüber folgende Auskunft: In der ersten Urkunde vom 7. September 1286 — welche wohl zu der zweiten Urkunde vom 10. Oktober 1286 gehört und die Zustimmung zu dieser im voraus sichert — genehmigt Landgraf Albert von Thüringen alles, was sein Vater Markgraf Heinrich von Meißen mit seinem (Alberts) Sohne Pfalzgraf Friedrich in Sachsen betreffs der Städte Rochlitz, Döbeln, Geithain, Bschopau, Waldheim, Wittweida und Oederan verabredet hat. In der zweiten Urkunde vom 10. Oktober 1286 verpfändet Markgraf Heinrich von Meißen seinem Enkel dem Pfalzgrafen Friedrich in Sachsen die Städte: Rochlitz, Bommachsch, Wittweida, Waldheim und Oederan dergestalt, daß sie dem letzteren bleiben sollen, wenn er sie nicht binnen einem Jahre einlösen oder wenn er

sterben sollte. Endlich in der dritten Urkunde vom 3. Dezember 1286 hat Pfalzgraf Friedrich in Sachsen seinem Schultzeiß in Oederan, Johannes Stalhake, in allen Freiheiten und Rechten bestätigt, wie dieser sie von seinem Großvater, Markgraf Heinrich von Meißen, erhalten hat. Nach den Urkunden zu urteilen, welche also dieses Jahr 600 Jahre alt werden, dürfte anzunehmen sein, daß die Gründung Oederans in die Zeit des großen deutschen Kaisers Heinrich des Städteerbauers — geb. 876, regiert von 918 bis 936 — fällt.

— In der Nacht zum 20. Juli wurden die Bewohner von Oibernhau durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Es brannte die sogenannte Kubathei, im Restaurant in unmittelbarer Nähe der Bezirksanstalt.

— Ueber den Empfang der sächsischen Turner in Graz haben wir in vor. Nr. bereits kurz berichtet. Am Sonnabend abends trafen dieselben in drei Sonderzügen im festlich geschmückten Bahnhofe ein, vom Festausschusse der gesamten Turnerschaft und einer nach Tausenden zählenden Menge unter fortgesetzten „Gut Heil!“ Rufen stürmisch begrüßt. Die Musikkapelle spielte bei Ankunft jedes Zuges das „Heil Dir im Siegerkranz“, welchem die österreichische Volkshymne folgte. Nach Ankunft des letzten Zuges sammelten sich die Turner auf dem Bahnhofplatze und zogen mit Windlichten unter Vorantritt der Musik in die Stadt, von der Bevölkerung immer wieder aufs neue mit Heilrufen bewillkommnet. Die Sachsen, von dem Empfange ganz entzückt, wurden unterwegs beinahe in allen Stationen durch Fahnenhymnen, Musikkapellen und jubelnde große Menschenmengen begrüßt. Der Einzug der Sachsen mit Fackel- und Musikbegleitung war trotz der späten Nachtstunde (10 Uhr) großartig. Tausende bevölkerten die Straßen, Spalier bildend. Die Begrüßung erfolgte im dicht gefüllten Restaurationsgarten durch den Sprechwart des Grazer Turnvereins, einem Mitgliede des Landes-Ausschusses von Steiermark und dem Grazer Bürgermeister. — Dr. Göß aus Leipzig dankte namens der Gäste für die glänzende Aufnahme. Mit Bezug auf die Stellung der Deutschen in Oesterreich sagte Redner: „Wenn Euch aber in Oesterreich der Mut sinkt, so tröstet Euch. Was war Deutschland vor 1870? Die rechten Männer und die passende und die rechte Zeit kommen auch für Euch.“ — Der Festzug am Sonntag war vom prächtigsten Wetter begünstigt und verlief glanzvoll. In den Straßen drängten sich große Volksmassen, die Häuser waren geschmückt. Ein wahrer Blumenregen bedeckte besonders die Sachsen. Der Festzug war 2000 Mann stark. Die sächsischen Turner haben sich sehr wacker gehalten. Am Riegenturnen beteiligten sich die Riege des Dresdner Turnlehrervereins und 2 Leipziger Riegen. Beim Wett-